

A n k ü n d i g u n g

e i n e r

Gesamt-Ausgabe der besten Quellen-Schriftsteller
Deutscher Geschichten des Mittel-Alters.

An Deutschlands gelehrtes und gebildetes Publikum.

V e r f a s s e t

vom Professor Dümgé zu Carlsruhe

im Mai 1818.

(Münster: Gedruckt mit Aschenborff'schen Schriften.)

Ankündigung und Plan: Entwurf

einer

Sammlung der Quellen deutscher Geschichten des Mittelalters.

Drei hundert Jahre, weniger nur dreizehn, sind verfloßen, seit Beat Bild, genannt Nhenanus, den Anfang machte mit Herausgabe gesammelter Quellen; Schriftsteller deutscher Geschichten des Mittelalters.

Nach ihm folgten im sechszehnten Jahrhunderte noch sieben dergleichen Sammlungen, im siebenzehnten deren fünf und im achtzehnten sechs, allein in Deutschland; ungerechnet die große Menge solcher Schriftsteller, welche theils in besondern Ausgaben, theils vermischt in allerlei andern Sammlungen von vielerlei Titeln erschienen, theils auch noch in der Handschrift hier und da verborgen liegen.

Dadurch ist eine übergroße Menge historischer Quellschriften gehäuft worden, welche selbst die eifrigsten Forscher abschrecken muß. Manche Schriften sind zwei, drei, und mehrmal mitgetheilt, ohne den mindesten Gewinn für ihren Gebrauch. Denn auch die besten dieser neunzehn Sammlungen sind bei kritischer Prüfung nicht frei von dem Vorwurfe mehr oder minder nachlässiger Behandlung befunden worden, so daß, mit Baco zu reden, der vermeinte Reichthum wahre Dürftigkeit erzeugt hat a).

Es ist in der That zu verwundern, wie bei den Fortschritten der historischen Kritik, zumal im 18ten Jahrhunderte, von berühmten Männern so vieles Ueberflüssige ohne Unterschied konnte dem Drucke übergeben werden, und fast

a) Interim nil mirum est, si opinio copiae, causam inopiae dederit. Organon II. LXXXV.

*

noch mehr, wie dabei die Verlags-Handlungen dennoch Absatz gefunden. Für die Zeiten der aufblühenden Wissenschaften; für das ganze sechzehnte Jahrhundert läßt es sich wohl noch erklären, daß alles für neu und köstlich galt, was man dieser Art aus dem Staube zog. Von der Epoche, da ein Peutinger seine gemäthlichen Eischreden von Deutschlands wunderbaren Alterthümern schrieb, bis zu derjenigen, der ein Freher köstliche Schätze förderte, mag es gerne dem schönen Eifer verziehen werden, was des Guten zu viel geschah; dann aber hätte man in Deutschland mehr Besonnenheit erwarten mögen. Gleichwohl währte das Folianten-Füllen noch ein ganzes Jahrhundert, bis der Unmuth einem deutschen Gelehrten die Feder dagegen in die Hände gab.

Es war dieser Erste der berühmte Eckhardt und seine kleine anonyme Schrift über diesen Gegenstand b) möchte von wenigen jetzt noch gekannt seyn. Die von ihm vorgeschlagene Sammlung eines Thesaurus rerum germanicarum ging zwar unendlich ins Große, und die eigentlichen historischen Quellenchriften deutschen Mittelalters sollten nur einen Theil davon ausmachen; aber zu einer zweckmäßigen Bearbeitung derselben werden sehr beherzigenswerthe Winke gegeben. Eckhardts Idee hatte übrigens viele Ähnlichkeit mit der des Constantinus Porphyrogeneta, welche dem Verfasser dabei scheint vorgeschwebt zu haben. Ihre Ausführung, ob solche gleich nicht mehr die Folgen nach sich ziehen konnte, wie sie Casaubonus dem Unternehmen des Constantinus zur Last setzt c), war doch schon darum sehr verwerflich, weil in dergleichen Pandekten alle Eigenthümlichkeit der Schriftsteller würde untergegangen seyn. Daß der berühmte Mann die von ihm so bitter gerügten Mängel früherer Sammlungen später durch eigne ähnliche nicht wenig vermehrte, muß mehr dem Erwerbsdrange bei seinen bekannten Lebensschicksalen, als reiner Inconsequenz, zugerechnet werden, so wie sein unedles Benehmen gegen die Mäter von St. Germain d).

b) Unmaßgeblicher Vorschlag, wie eine Bibliothek der deutschen Geschichtsbücher besetzt werden solle, und was sie vor sonderlichen Nutzen habe &c. &c., zur Steinerung der in Schwang kommenden Geschichtschmückeret entworfen von einem aufrichtigen Deutschen. (ohne Anzeige des Druckorts.) Im Jahr 1705. 26 S. 8.

c) Praefat. in Polyblum p. 11. sq.

d) Orig. Guelph. Tom. III. pag. 155. not.

Von dem um alle Zweige historischer Kunst hochverdienten Stifter einer Göttingischen historischen Gesellschaft, dem verewigten J. Christoph Gatterer, geht die Sage, daß er mit einer neuen, kritisch zu bearbeitenden, Sammlung deutschhistorischer Quellschriften der mittlern Zeit umgegangen, und solche zur Aufgabe für jene Gesellschaft, neben andern, bestimmt gewesen. Daß er schon als Jüngling den Gedanken faßte, eine Germania sacra herauszugeben, bezeugt die Vorrede zu seinem ersten Meisterwerke e), die damals unüberwindlichen Hindernisse solch eines Unternehmens für protestantische Gelehrten konnte jugendlicher Feuereifer leicht übersehen. Ernstlicher meinte es wohl der berühmte Hallische Theologe Joh. Salomon Semmler, den ein peinliches Gefühl über dem Studium solcher Quellschriften dafür begeistert zu haben scheint. Zunächst durch die ihm früher übertragene Professur der deutschen Reichsgeschichte an der Hochschule zu Altdorf f), später durch seine Theilnahme an Baumgartens Kirchengeschichte, ins besondere durch Lesung des Adam von Bremen, zum vergleichenden Studium der vorhandenen Sammlungen vermocht, stieg in dem grausenden Irnganggewinde sein Unmuth aufs höchste.

Dieser entlud sich bald in einer besondern Schrift g) über die Mängel der von ihm gebrauchten Sammlungen, verbunden mit tiefgedachten Vorschlägen zu ihrer Abhülfe und eingestreuten Grundzügen des ersten zweckmäßigen Planes zu einer fruchtbaren neuen Bearbeitung jener gräßlich mißhandelten, gleichsam verschütteten, Fundgruben deutscher Vorzeit.

Diese Schrift ist zwar Eil- und Nebenarbeit; aber eines gründlich unterrichteten geistvollen Gelehrten, dem es bei häufigen Abhaltungen eines abziehenden Berufes gar wohl zu vergeben ist, wenn die im Sturm Schritte geschwungene kritische Fackel, statt zu beleuchten, mit unter versenget. Eine ihrer ersten und schönsten Früchte war gewiß die Erleichterung des Quellenstudiums für den

e) *Historia gentis Holzschuerorum.*

f) *J. S. Semmler's Lebensbeschreibung von ihm selbst. I. 164. F. 167.*

g) *Versuch den Gebrauch der Quellen der Staats- und Kirchengeschichte mittlerer Zeiten zu erleichtern. Halle 1761. 8.*

noch immer Einzigen Geschichtschreiber neuerer Zeit, welcher Semler n seinen Dank mit Herzlichkeit zollte h),

Darum ist höchlich zu beklagen, daß ein Semler durch das (leider! sehr gewöhnliche) Geschick deutscher Gelehrten dem Fache entzogen wurde, zu welchem ihn eigene Neigung und, wenn je Einen, entschiedener Beruf eigeneten; während der Posten, auf welchen ihn die Verhältnisse stellten, eine Quelle ewiger Fehden und unsäglichen Verdrusses für den Nedlichen geworden ist.

Wie er dem ohngeachtet nicht die Ausführung des einmal gefaßten großen Vorsazes aufgegeben, zeigt eine wiederholte Vorlegung seines Planes, zwanzig Jahre nachher i), und die Versicherung eines Ungenannten k), dem er noch drei Jahre später darüber in Halle gesprochen und ihn zur Theilnahme aufgefördert. Semler scheint indessen weniger für sich selbst, als durch andere die Ausführung bezwecket und ins besondere dabei auf seinen würdigen Collegen, den verstorbenen Professor Krause, gezählt zu haben. Dieser verdienstvolle Gelehrte nahm auch mit Wärme den Gedanken auf und traf sehr ernstliche Anstalten zum Vollzuge. Wie es scheint, widerstrebten äußere Hindernisse, die Zeitumstände selbst mußten schon viel entgegen wirken und der wackere Mann starb ohnehin bald nach der von ihm gelieferten ersten Probe l).

In dem nämlichen Jahre, da diese Probe erschienen, gab auch der verstorbene Professor Woltmann zu Berlin die Ankündigung einer auf fünfzig Octav-Bände berechneten Sammlung von Quellen deutscher Geschichten und zwar bis auf die neueste Zeit von der Völkerverwanderung an zu zählen m),

h) Lebensbeschreibung. I. 299.

i) Historische Abhandlungen über einige Gegenstände der mittlern Zeit. Dessau und Leipzig 1782. 8. S. 349.

k) Allgemeiner literarischer Anzeiger. 1797. Nro. LXXVIII.

l) Corpus praecipuorum medii aevi scriptorum. Tomus I. qui speciminis loco continet Lambertii Schaffnaburgensis annales, etc. Edit. notulis indicibusque instruxit J. Op. Krause. Hælae et Lips. 1797. 8.

m) Allgem. Lit. Zeit. 1797. Intellblt. Nro. 32.

Geist und Gehalt dieser Ankündigung bezeichnen sie schon als eitle Idee eines Mannes, der sich mehr zutraute als er sollte, und schwerlich möchten, die ihn kannten, bedauern, daß es bei der Ankündigung verblieben.

Inzwischen stellte der ehrwürdige Veteran unter Deutschlands öffentlichen Lehrern der Geschichte, Professor Roessler in Tübingen, das erste System einer kritischen Bearbeitung der Quellschriften mittlerer Zeiten auf n), und erwarb sich bleibendes Verdienst um jede künftige Unternehmung dieser Art, welche nach solchen Grundsätzen durchaus behandelt, allen Wünschen genügen mußte. Einige Jahre darauf gab er selbst das musterhafte Beispiel einer Anwendung jener Grundsätze an elf der ältesten Quellschriften o).

Ohne Zweifel haben die auf einander folgenden Bemühungen solcher Männer, vielleicht mehr aber noch der Druck fremden Uebermuthes in Deutschland die Beweise von Theilnahme vorbereitet und erzeugt, welche eine zu lange verkannte Zeit und ihre schlichten, redlichen Zeugen bei uns gefunden, am stärksten in den Tagen, da das wenigste für sie geschehen konnte.

Denn um so eifriger verbreitete sich, wie es zu gehen pflegt, der Glaube der unterdrückten Kirche, und einer ihrer größten Priester predigte allen Jüngern, die ihm berufen erschienen in Briefen, Lehre, Ausdauer und Hoffnung. Zwar fiel er selbst zuletzt, und zu tief, in Kleinmuth; aber sein Wort erhielt sich in bessern Zeiten.

Wie Johann von Müller von den Geschichtschreibern des Mittelalters dachte, wie von den bisherigen Sammlungen derselben, von den Vortheilen einer neuen kritischen Bearbeitung, und endlich vom

n) Diss. de annalium medii aevi varia conditione. Tubingae 1788. 4.

Id. de arte critica in annal. med. aevi diligentius exercenda. Ibid. 1789. 4. De annal. med. aevi interpretatione. Ibid. 1791. 4. Uebersetzt und zu Einer Abhandlung verschmolzen, vor dem gleich unten zu nennenden Werke.

o) Chronica medii aevi, argumento generaliora, auctoritate celebriora, usu communiora, post Eusebium atque Hieronymum res saec. IV. V. et VI. exponentia, nova editione collegit, digessit, commodo adparata instruxit Christ. Frider. Roessler, Prof. Hist. Tübing. Tüb. 1798. 8.

Plane einer gesichteten Ausgabe der Quellen-schriftsteller deutscher Geschichten ins besondere, sieht man in mehreren seiner gedruckten Briefe p).

Er faßte, der Erste, Zweck und Vortheile einer solchen Ausgabe unter einen doppelten Gesichtspunkt, zunächst als geläuterten und übersehligen Quellen-schatz für das eigentliche historische Studium und Bedingung gründlicher Geschichtschreibung, sodann aber auch als Lectüre für das größere Publikum, mittels zweckmäßiger Uebersetzungen, zum Erwecken, Erhalten und Nähren des noch übrigen rein deutschen Geistes q).

Für das letztere sorgte indessen kräftiger, als alle Bücher damals vermocht hätten, dieselbe Gewalt und dieselbe Lage des deutschen Vaterlands des, welche das Unternehmen nicht zur Ausführung kommen ließen. Er selbst gab, wie gesagt, alle Hoffnung des Anderswerdens und mit ihr natürlich zugleich den bezeugten Eifer auf, der in seinem letzten Staatsposten für so etwas ohnehin nicht offen geäußert werden durfte.

Und so fehlt es denn jetzt noch, nach beinahe drei Jahrhunderten seit Erscheinung der ersten Quellen-Ausgabe, an der allerwesentlichsten Bedingung gründlicher Kenntniß der vaterländischen Vorzeit der Elemente unsrer Verfassung-Geschichte, des Stufenganges der Bildung und Ausartung unsrer Gesetzgebung, Gerichts-Verfassung, sittlichen und ökonomischen Zustandes, mit Einem Worte einer eigentlichen Geschichte Deutschlands, wie sie sich der Kenner denkt und ein gründlich unterrichteter geistvoller Ungenannter in meisterhaften Umrißen die Forderungen an solche ausgesprochen r).

Was von den Bibliotheken bisheriger deutscher Geschichtswerke zu halten,

p) Sämmtliche Werke VII. 341. XIII. 215. XVII. 345. 462. VII. 66. XVII. 315. 381. 408. XVIII. 10.

q) Ebendasselbst VII. 276.

r) Jenaische allgem. Lit. Zeit. 1814. Nro. 208.

was von andern, die etwa noch geschrieben werden, vor dem Daseyn einer kritisch berichtigten, menschlicher Weise zu handhabenden, Quellen-Sammlung? bedarf nach dem Angeführten wohl keiner weitern Bemerkung s).

Indessen würde sich derjenige gröblich täuschen und großes Unrecht begehen, der die Erfolglosigkeit so vieler Bemühungen zur Abhülfe eines so dringenden Bedürfnisses einer Gleichgültigkeit oder gar einem Vorurtheile deutscher Gelehrten beimessen wollte. Gesehen wir es vielmehr ganz offen, daß neben jeweiligen, Zeitumständen und politischen Verhältnissen insbesondere und hauptsächlich das uralte Haupthinderniß großer wissenschaftlicher Unternehmungen im deutschen Vaterlande, der Mangel höherer, entsprechender Unterstützung, die Ursache gewesen bis zu dieser Stunde.

Sie lebte in Deutschland ein Gelehrten-Verein in einer Abtei von St. Maur, ohne Sorgen für jedes äußere Lebensbedürfniß, im Besitze aller wissenschaftlichen Hülfsmittel, in freier, königlich unterstützter Verbindung mit Bibliotheken, Archiven und Gelehrten des In- und Auslandes und in der freiesten Muße zu gelehrten Beschäftigungen, erleichtert durch Handdienste in bloß mechanischen, zeitraubenden Nebengeschäften, Abschriften und Auszüge machen und ordnen, Besorgung unwichtigern Briefwechsels und was überhaupt abzieht von gesammelten Arbeiten.

Keine königliche Druckerei förderte ihre Schriften mit königlichem Aufwande, keine Regierung belohnte freigebig und mit Zartgefühl, wie manche des Auslandes, zumal die Französische, gelehrtes Verdienst. Es gab und gibt

s) Etenim cum cujusque opificis prima haec cura sit, ut instrumento utatur bono politoque, atque inprimis non ineptum historicum oporteat videre, ut puros habeat fontes, eosque certis signis dignoscat et ex iis tuto hauriat; quid tandem de innumeris istis scriptoribus sentiamus, qui ex isto rudeto historiam medii aevi, inprimis Imperii Romano-Germanici, corradere ausi sunt, atque etiam nunc audent, antequam instrumenta ista sua, h. e. monumenta antiquitatis, non dicam, satis purgaverint, sed omnino a se invicem discernere et dijudicare solidi didicerent? -- Roessler Diss. de annal. med. aevi ad usum historicum diligentius praeparandis. p. 14. etc.

noch jetzt in Deutschland Staatsbeamte, welche Wissenschaft sogar verfolgten und anfeinden von ganzem Herzen! —

Wenn aber jenes äußere Hinderniß wegfiel, wenn nicht Buchhändler die Mäcenaten wären und ihre wohlberechnete Munificenz die farge Frucht verwendeter Nachtwachen; wenn ein dazu bestimmter Fond von keiner Bächermesse abhängig, durch keine Nebenumstände gefährdet, in gerechtem, partheilosem Verhältnisse, die, andern Arbeiten zu entziehende Bemühung vergütete; nur dann würden Deutschlands Gelehrten eine Schmach auf sich laden, wenn nicht in ihrer Mitte ein Unternehmen gedeihen sollte, welches im deutschen Vaterlande vor andern zu erwarten seyn möchte.

Und diese Bedingungen, sie sind gegeben, denn mehrere edle deutsche Männer faßten mit Liebe den Gedanken, und vereinigten sich zu seiner Ausführung.

Eine Folge davon ist aus besonderm Auftrage gegenwärtiger Aufruf an Deutschlands Gelehrten, der anspruchlose Entwurf eines Planes zur Beurtheilung und Berichtigung und endlich die Bitte um entsprechende warme Theilnahme.

Groß ist allerdings die Aufgabe und höchst schwierig ihre Lösung; aber letztere ist unumgänglich, wenn jemals eine Geschichte Deutschlands soll gelehrt und geschrieben werden. Jedoch kein uferloser Ocean, wie sich Montezquieu dachte t), wenn nur unverdrossen gesteuert wird u); auch nicht nur Steine sind zu verschlingen, sondern der gesunden Speise wohl auch nicht wenig zu genießen.

t) „Quand on jette les yeux sur les monumens de notre histoire, et de nos lois, il semble que tout est mër, et que les rivages mêmes manquent à la mër: tous ces écrits froids, secs, insipides et durs, il faut les lire, il faut les devorer, comme la fable dit, que Saturne devoiroit les pierres“. *Esp. r. des lois.* xxx. 11.

u) „Sunt certe ignavi regionum exploratores, qui ubi nil nisi coelum et pontus videtur, terras ultra esse prorsus negant“. *Baco de augment. scient.* III, 4.

Demnach ohne weiters zur Sache.

I.

Zweck und Umfang der Sammlung.

Der Zweck dieser Sammlung ist, alle Quellen: Schriftsteller deutscher Geschichte des Mittelalters dem historischen Forscher in möglichster Aechtheit und Eigenthümlichkeit zugänglich und jede andre Ausgabe der aufzunehmenden Schriften oder jede Vergleichung derselben zur Verlässigung des Textes ihm entbehrlich zu machen; so daß er sich im Studium dieser Quellschriften darauf vollkommen verlassen könne. Zu solchem Ende sollen diese Quellen: Schriftsteller nur in so weit geliefert werden, als sie wirklich für Quellen: Schriftsteller geachtet werden können, oder mit Ausschcheidung alles dessen, was sie erweislich bloß aus andern abgeschrieben, und mit unbedingter Ausschcheidung desjenigen, was ihre Berichte von einer frühern Zeit, als dem Anfange des sechsten Jahrhunderts berichten, in so ferne nicht das Durchschimmern einer erhaltungswerthen Sage oder eigenthümliche merkwürdige Vorstellungsweise das Gegentheil empfehlen.

Dem der Geist und Charakter der vorzüglichern unter diesen Quellen: Schriftstellern soll möglichst erhalten, und hervorstechende Eigenthümlichkeit in Behandlung ihres Stoffes aus demjenigen, was der Plan nicht aufzunehmen gestattet, wenigstens in einigen Hauptzügen bewahrt und davon zweckmäßiger Gebrauch gemacht werden.

Die Sammlung wird sich nicht nur auf Geschichtschreiber beschränken, sondern auch Biographien, versteht sich, nur ausgezeichnet wichtiger, der vaterländischen Geschichte vorzugsweise angehörenden Männer, desgleichen auch wichtige Brieffsammlungen umfassen, wie die eines Wibald von Corvey und Peter de Vineis. Dagegen werden von Local: Chroniken nur diejenigen in dieser Sammlung eine Stelle erhalten, welche für das Gemeingut deutscher Geschichte Ausbeute gewähren und nur in so weit dies der Fall ist.

Endlich werden als abgeschriebene Stellen behandelt alle diejenigen, worin dieselben Thatfachen mit denselben Umständen berichtet werden und bloße Verschiedenheit der Worte, wenn dadurch sonst nichts alterirt wird, geben keinen Grund zur doppelten Aufnahme solcher Berichte; sondern es wird in solchen Fällen unter dem Texte etwa bemerkt, daß und von welchem andern die auszulassende Stelle abgeschrieben, und wo sie in einer andern Ausgabe desselben Schriftstellers zu finden, damit Integrität's-Rigoristen besänftigt, zugleich aber auch jedem die Vergleichung zur Stelle möglich gemacht werde. Uebrigens versteht sich, daß dergleichen Ausscheidungen nicht bei jeder kleinern Stelle anzuwenden, damit allzuhäufige Unterbrechungen vermieden und um einiger Worte willen keine Lücken gemacht werden.

Als abgeschrieben kann aber, selbst bei dem eigenen Geständnisse des Abschreibers, nicht behandelt werden, was aus einer Quelle genommen, die nicht mehr zugänglich, und was überhaupt bei andern nicht mehr zu finden, oder nicht so, wie bei dem Abschreiber, zu finden ist.

Mittels einer strengen Beobachtung dieser Ausscheidungs-Grundsätze hoffet man auch dasjenige, was auswärtige Quellen-Schriftsteller für die Geschichten Deutschlands im Mittelalter besonders liefern, in Auszügen mit aufnehmen zu können, ohne die Sammlung über die angenommene Zahl von zwanzig Bänden in großem Quartformat, den Band zu vier Alphabeten, auszu dehnen, abgerechnet ein, erst nach geschlossener Sammlung zu lieferndes, auch für sich selbst bestehendes, Directorium.

II.

Anordnungs-Weise.

Aus dem erklärten Zwecke, die vorzüglichern Quellen-Schriftsteller in ihrer eigenthümlichen Vollständigkeit zu liefern, folgt von selbst, daß dieselben im Zusammenhange müssen erhalten werden. Es läßt sich daher weder die Anordnungsweise der Väter von St. Maur, noch die des verdienten Koesler in seiner Ausgabe der Chron. medii aevi bei dieser Samm-

lung befolgen, weil dadurch weniger oder mehr diese Schriften zerstückelt würden.

Aber auch abgesehen von diesem Umstande hat eine Vertheilung solcher Quellschriften unter gewisse Zeit-Abschnitte in jeder Hinsicht sehr geringe Vortheile, in mancher Hinsicht aber sogar wesentliche Nachtheile.

Zunächst ist dem Quellenstudium selbst damit sehr wenig gedient, weil dem eigentlichen Historiker daran gelegen seyn muß, nicht nur die, in dem gegebenen Schriftsteller enthaltenen, Sachen, sondern auch diesen selbst, seinen Character, seine Darstellungsweise zugleich vollständig kennen zu lernen, was durch eine Vertheilung der gegebenen Quelle, durch mehrere Bände nicht sonderlich befördert werden kann.

Eine zweite Warnung dagegen ist das Mißliche und Unzuverlässige einer solchen Vertheilung an sich selbst bei einer noch so sehr schwankenden Zeitrechnung für jene Periode; nicht zu gedenken, daß auch in dem Falle, wo dieser Punkt im Reinen seyn würde, unmöglicher Weise sämtliche Quellschriften für den angenommenen Zeitraum ohne wesentliche Nachtheile können abgebrochen werden, daher auch Bouquet, wie alle Leser seiner Sammlung wissen, mit dieser seiner Anordnungsweise selbst in häufige Verlegenheiten und in Widersprüche gerathen, da es sich nicht thun ließ. Wer aber möchte vollends dem Historiker, auch vorausgesetzt, daß ein von ihm zur Bearbeitung erkieseter Gegenstand, was die Zeitcomputation beträfe, dem Anfang und Ende einer solchen Abtheilung entspräche, wer möchte ihm rathe oder zutrauen, daß es sein Quellenstudium für die Aufgabe auf die gegebene Abtheilung beschränke und auf die vorhergehenden? Wie manches kann ihm noch die folgende, wie manches die Fortsetzung desselben Schriftstellers bieten, was ihm zur richtigen Beurtheilung des Vorhergehenden unentbehrlich ist? Ueberhaupt kann solche Stückleserei keinem Manne von Geist zusagen und frommen, vielmehr wird ihm dadurch sein Studium geradezu erschwert und verbittert. Endlich aber würde bei solcher Unordnungsweise, sowohl das Fortschreiten dieser Sammlung selbst, als auch die Bestimmung des Inhaltes

Ihrer einzelnen Bände unnützer Weise aufgehoben und erschwert werden. Um einen oder den andern Schriftsteller vollständig nützen zu können, müßte man Jahre lang warten, und die Erscheinung eines jeden Bandes würde von der Vollendung der, unter mehrere, im ganzen Deutschlande zerstreute Mitarbeiter vertheilten, Beiträge für die gegebene Abtheilung abhängen und, wann diese eingegangen, bei widersprechenden Zeitbestimmungen, die nicht fehlen können, neuer Aufenthalt eintreten.

Man will daher für gegenwärtig zu veranstaltende Sammlung die aufzunehmenden Schriftsteller und andre Quellschriften in vier Classen ordnen, um das Erscheinen derselben zu befördern, und bestimmt

- a) für die erste Classe die vorzugsweise so zu nennenden eigentlichen Geschichtschreiber;
- b) für die zweite die, meist auszugsweise zu liefernden kleinern Chroniken und Annalen und einzelne Bruchstücke aus denselben nach oben erklärten Grundsätzen;
- c) für die dritte Classe die Biographien; endlich
- d) für die vierte Classe die Epistolographen und einzelne wichtige Briefe, und andere ähnliche Schriften (miscellanea).

Bei jeder dieser Classen wird man die chronologische Ordnung in Hinsicht des Zeitalters der Schriftsteller und Schriften selbst beobachten; für eine möglichst genaue chronologische Uebersicht der in allen enthaltenen Nachrichten wird in dem bereits erwähnten, zuletzt folgenden, Directorium besonders gesorgt werden.

Das Erscheinen eines Bandes von Schriften aus einer dieser Classen wird von dem entsprechenden Vorrathe abhängen, und sollen, wenn dergleichen für zwei oder drei Bände zu gleicher Zeit fertig werden sollten, so viele Bände mit oder gleich nach einander erscheinen.

III.

B e a r b e i t u n g s = W e i s e .

Von dieser kann hier nur in so ferne die Rede seyn , daß die Hauptpunkte angegeben werden , welche bei Bearbeitung dieser Quellschriften berücksichtigt werden sollen , während natürlicher Weise die kritische Bearbeitung an sich selbst den Einsichten eines jeden Theilnehmers überlassen werden muß.

- 1) So viel möglich Vergleichung der Handschriften, so viel ihrer nur zu haben. Die Regierungen Deutschlands und ihre hohen Staatsbeamten werden für diese Unternehmung ihre Unterstützung nicht versagen, da ein glücklicher Erfolg, reiner Gewinn für die Geschichtskunde aller Theile des großen weiten Vaterlandes ist. Es wird also nur darauf ankommen, die vorhandenen Handschriften von einem gegebenen Schriftsteller und ihren gegenwärtigen Bewahrungs-Ort kennen zu lernen.

Leider! gewähren die frühern Nachrichten über diesen Punkt nach inzwischen vorgegangenen Wanderungen so vieler Handschriften jetzt meistens nur die Ueberzeugung, daß sie damals existirt haben und, aus geographischen und politischen Vergleichen mehr oder weniger Wahrscheinlichkeit, wo sie jetzt seyn möchten.

Diesem Verluste zuverlässiger Nachrichten kann und wird aber der humane Geist heutiger Aufseher solcher gelehrten Schätze durch freiwillige theilnehmende Anzeige abhelfen, und die, das Dekonomische des Unternehmens im weitesten Sinne leitende Direction wird dafür sich verwenden; daß dergleichen unter gehöriger Garantie den Herren Mitarbeitern mitgetheilt werden. Es liegen aber auch

- 2) noch manche ungebrauchte, noch manche ganz unbekannte Handschriften verborgen, deren Hervorziehung bei dieser Gelegenheit ebenfalls zu wünschen und zu hoffen ist. Eine kritisch gegebene Anzeige derselben würde zunächst bald ausweisen, ob davon reine Ausbeute

zu erwarten und eine Vergleichung mit dem Vorhandenen, womit so viele Gelehrten zugleich beschäftigt sind, würde bald ergeben, in wie weit es wirklich der Fall sey.

- 3) Vergleichung der Ausgaben, nicht nur unter sich, sondern auch mit den gegebenen Handschriften. Denn mehrere, ja die meisten, besonders die ältern, Sammler haben ihre Handschrift, oder Handschriften gar nicht bezeichnet, und es kann daher eine Ausgabe richtiger seyn, als eine Handschrift, was aber nur nach sorgfältiger Vergleichung entschieden werden mag. Uebrigens muß jeder gelehrte Mitarbeiter die von einem Schriftsteller vorhandenen gedruckten Ausgaben zur Einsicht und Vergleichung sich selbst zu verschaffen suchen, wozu in Deutschlands zahlreichen, wohl versehenen Bibliotheken die Gelegenheit nicht fehlet. Nur bei notorisch seltenen Ausgaben und Ausnahmungsweise, wird sich die Direction dafür verwenden.

- 4) Die in den Namen zum Theil herrschende Verschiedenheit und Ungewißheit.

Hier wäre vorzüglich auf das Gegentheil hinzuwirken, von zweien oder mehreren der richtigst scheinende zu wählen; darum aber die andern nicht eben zu unterdrücken, sondern für das Register des Directoriums aufzunehmen, damit dieses auch denjenigen brauchbar werde, welche sich bei Anführungen unter andern Namen in andern Schriften, darin umsehen wollen. Eben dieses gilt von den, in solchen Quellen überhaupt häufig vorkommenden, Personen- und Ortsnamen, die manchmal unglaublich entstellt sind und eben dadurch ganze Stellen oft unverständlich machen.

Wer aber viele oder die meisten dieser Quellschriften gelesen, was überhaupt zu ihrer gründlichen Bearbeitung im Einzelnen erfordert wird, weiß mit geringem Aufwande von Zeit und Mühe dem Uebel zu begegnen.

- 5) Vaterland und Stand; der letztere wird immer wenige Mühe ver-

ursachen, desto mehr aber zuweilen das Erstere. Wo es nicht auszumitteln, mag wichtigern Untersuchungen keine Zeit dadurch entzogen werden; z. B. gleich der folgenden.

- 6) Ueber den Zeitpunkt der Abfassung. Mit dieser Frage wird zugleich entschieden, wie viel von dem gegebenen Inhalte eigenthümlich seyn möchte, wenn keine andere Kriterien anwendbar sind. Von sehr vielen hat man ohnehin verlässige Kunde über diesen Punkt.
- 7) Bestimmung der gebrauchten Zeitrechnung. Ein oft sehr schwieriger, zuweilen unheilbarer Umstand, der in der Regel dann nur aufs ohngefähr durch Vergleichen zu mutmaßen. Eine Verwandlung der Zeitangaben nach Römischen Kalender in die allgemein übliche und verständliche, würde manchem selbst gelehrten Leser seine Arbeit erleichtern; auch die Zahlen am Rande.
- 8) Geographische Erläuterungen. Von sorgfältiger Rücksicht auf diesen Punkt hängt ein immer noch schmerzlich empfundenes Bedürfnis in seiner Fortdauer ab, eine Erdbeschreibung Deutschlands in den mittlern Zeiten. Die Franzosen sind hierin unendlich weiter als wir, wie die geographischen Register der Bouquetschen Sammlung bezeugen. Seit der Erscheinung der Chronik von Gottweih ist zwar viel dafür geschehen, besonders durch die gelehrten Herausgeber der *Germania sacra*, allein noch immer bleibt zu wünschen besonders für das nördliche Deutschland.
- 9) Vollständigkeit des gegebenen Stückes. Darüber können in der Regel nur gute Handschriften entscheiden; es handelt sich aber hier natürlich nur von Vollständigkeit des Eigenthümlichen. Eine andere Frage ist, ob die Fortsetzer eines Schriftstellers, deren oft mehrere sind und notorisch unterschiedene, mit dem Schriftsteller den sie fortsetzen, oder als besondre Schriften, nach ihrer Zeitfolge, sollen geliefert werden? Für das erstere, wie für das letztere scheinen gleich gute Gründe zu sprechen. Doch

möcht ich nicht z. B. rathen, einen *Albertus argentinensis* von dem *Mathias neoburgensis* zu trennen, um der 25 Jahre willen, die der letztere hinzugefügt. Sollten aber beide beisammen bleiben, so müßte letzterer dem erstern, als Verfasser des weit größern Theiles, die Ehre des Namens billig überlassen. Die Mehrheit einsichtsvoller Gelehrten wird darüber entscheiden.

- 10) Würdigung des Haupt-Inhalts, für welche Theile deutscher Geschichten das Gegebene vorzüglich brauchbar? Geist und Character der Darstellung, Glaubwürdigkeit, Parteilichkeit u. s. w. Gegenstände, worüber die deutschen Herausgeber größerer Sammlungen sich sehr selten geäußert, die meisten gänzlich geschwiegen haben. Dagegen enthalten die Einleitungen vor jedem Bande der Bouquet'schen Sammlung musterhafte Berichte.
- 11) Kritik der Sprache und des Styles; bekanntlich ein wichtiger Punkt bei Schriftstellern dieses Zeitalters, nicht selten ein treffliches Hülfsmittel zur Herstellung des Textes.
Grammatische Grundsätze sind hier nicht entscheidend, und noch weniger aber darf man sich, wie Semler, auf kritische Empfindung verlassen, sonst ergeht es einem leicht wie diesem mit der *Potio Paulina*.
- 12) Anmerkungen; durchaus nur unentbehrliche zum Verständnisse des Textes. Merkwürdige Aeußerungen, auffallende Umstände werden sich im Texte selbst durch verschiedenen Schriftsatz heben lassen, anders durch kurze Nachweisungen hinlänglich bedacht seyn.
- 13) Zugabe des Bearbeiters; außer einer kurzen Einleitung, worin Rechenschaft über die vorstehenden Punkte, mit Ausnahme des zwölften, füglich ihre Stelle findet, wird jedem Schriftsteller der ersten, dritten, und vierten Classe, je nach Erforderniß, ein geographisches, ein Sach- und Namen-Register und ein Glossar beigegeben. Für Stücke der zweiten Classe liefert zwar jeder Mitarbeiter dergleichen

- für die von ihm bearbeiteten Artikel, sie werden aber alsdann vereinigt einem Bande vorgefetzt und das Nöthige dazu sonst besorget.

IV.

Vertheilung unter die Herren Mitarbeiter.

Ihre Anzahl soll nicht beschränkt werden; wer Lust und Beruf in sich fühlet, benachrichtige unmittelbar die Direction. Selbst wenn der Vorrath einmal völlig vertheilt seyn sollte, wird einer oder der andere noch einiges abgeben. So viel möglich soll der Selbstwahl überlassen bleiben; weil aber hier theils Collisionen unvermeidlich, theils manche Gegenstände auch unbesezt bleiben könnten, so ist nöthig hierüber ausgleichende Bestimmungen anzunehmen.

Folgende möchten billig erscheinen.

- 1) Bei collidirender Wahl entscheidet der Umstand, wer von den collidirenden für den gegebenen Gegenstand erweislich das meiste schon gethan oder vorbereitet habe, zu welchem letztern auch zu rechnen, wenn einer mit nahen verwandten Forschungen sich erweislich mehr beschäftigt. Würde sich z. B. ein Eichhorn, die Quellen/Schriftsteller zur Geschichte der Welfen erkiesen, oder ein Raumer die des Hohenstaufischen Zeitalters, so würde nicht leicht ein Andern den Vorzug für sich begründen.
- 2) So viel einer wählt, so viel empfängt und übernimmt er auch ohne Wahl, insbesondere von den kleineren Chroniken und Annalen und den vitae sanctorum, Denn die Goldförner in den Sammlungen eines Ugheili, Surius, der Hollandisten, Mabillonischen Annalen dürfen durchaus nicht vernachlässigt bleiben v).
- 3) Es ist sehr zu wünschen, daß die Quellen/Schriftsteller des nördlichen

v) „Quoiqu'on puisse reprocher aux auteurs de ces vies, d'avoir été quelque fois un peu trop credules sur les choses que Dieu a certainement faites, si elles ont été dans l'ordre de ses desseins, on ne laisse pas, d'en tirer de grandes lumières sur les moeurs et les usages de ces temps - là" (Montesq. l. 8.)

Deutschlandes von Gelehrten dieser Gegend übernommen werden und umgekehrt die des südlichen; ja es könnte gewissermaßen eine geographische Vertheilung größtentheils bewirkt werden, mit wesentlichen Vortheilen, eben für mittlere Erdbeschreibung und andere Local-Gegenstände. Endlich

- 4) Was einer übernommen, gibt er ohne Vorwissen der Direction nicht an andre ab und nicht ohne ihre Bewilligung.

Uebernommenes loszukünden, können redliche Ursachen eintreten, jedoch wird in solchem Falle es bei guter Zeit geschehen, und, was etwa unbes arbeitet, sogleich zu ihrer weitem Disposition gestellt, was aber angefangen und mehr oder weniger vorgerückt, nur in dem Falle honorirt werden können, wenn derjenige, der es alsdann übernehmen wird, von den Vorarbeiten des frühern Bearbeiters Gebrauch machen will, wo alsdann der Uebernehmende und Abgebende sich über den Werth zu vergleichen haben, das Honorar aber nicht eher, als nach Ablieferung der vollendeten Arbeit, von der Direction entrichtet wird, an jeden der beiden, nach Maaß der ihr angezeigten Uebereinkunft.

Im Falle des tödtlichen Abganges eines Mitarbeiters wird die Direction seinen Hinterbliebenen ohne obige Bedingung das etwa geleistete, nach billiger liberaler Schätzung vergüten und zu weiterer Disposition an sich nehmen. Man muß von den Gesinnungen eines jeden nachfolgenden Uebernehmers erwarten, daß er in solchem Falle dergleichen Nachlaß unbedenklich annehmen und mit Liebe besorgen werde. Uebrigens verpflichtet sich jeder Mitarbeiter bei der Obrigkeit seines Wohnortes zu besorgen, daß auf den Sterbens-Fall alsbald die Anzeige an die Direction erlassen werde, oder wenigstens seiner Freunde einen, oder die Seinigen damit zu beauftragen, die ihm überlassenen Handschriften oder durch die Direction verschafften gedruckten Ausgaben sind alsdann in sichern Verwahr zu nehmen und zur Verfügung der Direction zu stellen.

V.

Liste der zu durchmusternden Quellen - Schriften.

Es bedarf kaum der Bemerkung, daß ihr Entwurf nicht die Sache eines einzigen Mannes seyn könne, und daß der gegenwärtige nur erscheine, damit man Bemerkungen darüber vernehmen und aus ihnen dann erst eine eigentliche Liste zusammen setzen könne. Die vitae sanctorum sind aus begreiflichen Ursachen weggeblieben. Das Hamburger'sche Directorium liegt zum Grunde. Manche Quellen sind darin freilich gar nicht einmal angezeigt, z. B. die in des Labbé Biblioth. mss. enthaltenen, mehrere noch ungedruckte, aber in Handschrift bekannte, Chroniken: Cassinense, Ebracense, Windbergense etc.; allein diese Mängel werden wohl noch gehoben werden. Nächstlich schien mir, bei Werken, wovon mir bekannt, daß sie noch in einer oder mehreren Handschriften vorhanden, solches anzuzeigen; ihre Aufbewahrungs-Orte habe ich aus schon bemerkten Ursachen weggelassen. Mögen Unterrichtete ergänzen, berichtigen, wegnehmen! Einer muß wenigstens zur Sprache bringen, worüber andre sich zu erklären haben und zu erklären hiemit gebeten sind.

Beiläufige Uebersicht der Haupt-Quellen - Schriften deutscher Geschichten des Mittelalters.

Für einen beträchtlichen Theil dieses Zeitraumes besitzt Deutschland gar keine heimischen Quellen: Schriftsteller seiner Geschichten; für einen noch weit beträchtlichern sind seine eignen Quellen: Schriftsteller lange nicht zureichend. Keines Reiches Geschichten sind, in diesem Zeitraume besonders, mit denen der Nachbarreiche im Süden und Westen so aufs engste verschlungen, daß die Geschichten des einen ein großer, wesentlicher Theil der Geschichten des andern sind. Von Anbeginn die Geschichten der Gothen und Longobarden in Italien, die der Franken in Gallien und Italien, welches letztere bis zu Ende dieses Zeitraums mit Deutschland verbunden erscheint. In Folge dieser Verbindung muß der deutsche Geschichtsforscher selbst an die Quellen der Geschichten des Byzantinischen Kaiserreiches und zuletzt in Folge der Kreuzzüge an die Funde

gruben des Orients, wo sich vielleicht einst die Urgeschichten Germanischer Völker mit denen der Thaten und Kämpfe ihrer heldenmüthigen Enkel an un- bewusst heimischer Stätte mit Bewußtseyn Schwesterlich umfassen werden a).

Die Gallischen Schriftsteller dieses Zeitalters müssen daher wenigstens bis zur Epoche des Vertrags zu Verdun als Quellen deutscher Geschichten betrachtet und benutzt werden, um so mehr, da die heimischen deutschen Schriftsteller, so emsig dieselben unter einander selbst abgeschrieben, in Ansehung jener sehr enthaltfam gewesen und der Rhein gleichsam ihrer Sammler-Industrie natürliche Gränzen gesetzt. Ueber dies aber ist es auch allen Kennern dieser Schriftsteller-Classen längst ausgemachte Wahrheit, daß den Ueberschriften ihrer Werke nicht obenhin zu trauen, und manche die nach dem Namen in Gallien geschrieben scheinen, ganz oder zum Theile wenigstens Deutschland angehören, umgekehrt andre mit deutschen Zunamen den gallischen Nachbarn h). Von den Italiischen Geschichts-Quellen möchten manche Deutschland zum Geburtsort haben. Daß viele köstliche Handschriften dahin gewandert, ist aus den Werken eines Muratori und Ughelli zu ersehen; wie sie dahin gekommen, auch sehr erklärbar. Die päpstlichen Legaten, die in mittlern Zeiten Deutschlands Klöster so fleißig heimsuchten, forschten zwar in der Regel nach den kirchlichen Angelegenheiten, es ist aber nicht zu zweifeln, daß auch Handschriften gefielen. Die große Handschriften-Plünderung in deutschen Klöstern durch die Italiische Clerisei zur Zeit der Römischen Kirchenversammlung verlautet in vielen Schriften jener Zeit c).

-
- a) Eine Sammlung aus den Byzantinern für die Geschichte Deutschlands in Italien und im Orient würde ein preiswürdiges Unternehmen von unberechenbarem Vortheil seyn. Sie wird aber dann erst das Möglichste leisten, wenn mehr als ein v. Hammer und mehr als ein Unger einer vollständigen kritischen Bearbeitung der Byzantiner selbst werden vorgearbeitet haben. Dann wird auch ein zweites Dethmar Franke für seinen rühmlichen Forscherfleiß noch größere Verdienste und noch manche auffallende Bestätigung seiner Ansichten erhalten.
- b) So ist ein großer Theil der *Annales metenses* (nach Eckhardt) deutsche Arbeit, aus der Feder eines Abtes zu Seligenstadt, früher Schreibers bei dem berühmten Eginhard, dann Geheimschreibers bei Ludwig dem Deutschen. Eccardt *Comment. de reb. Franc. orient.* II. 423. Vergl. Schunf Beiträge zur Mainzer Geschichte III. 347. Die sogenannten *Annales Fuldenses* hingegen haben bekanntlich ihr Vaterland jenseits des Rheines.
- c) Auch die Britischen Schriftsteller dieser Zeit enthalten des Brauchbaren sehr viel für Deutschlands Geschichte. In den ersten Jahrhunderten wurden sie durch ihre angefangenen Apostel, später durch die vielen in

Aus dieser doppelten Ursache muß eine Sammlung deutscher Quellen: Schriftsteller des Mittelalters, soll sie einem Hauptzwecke, dem möglichst erleichterten Gebrauche für den Forscher deutscher Geschichten, entsprechen, nicht nur in ihren heimischen Bestandtheilen von aller unwesentlichen Beimischung gereinigt und gesichtet, sondern auch aus andern gleichzeitigen Quellen berichtigt und ergänzt werden; denn ohne solche Vorsorge würde der künftige Geschichtsschreiber Deutschlands (er soll noch erst kommen) dennoch nicht dem Zeitaufwande und der Arbeit eines erschöpfenden Quellen: Studiums, selbst mit der Ansetzung eines Menschenalters, gewachsen seyn. Eben so wenig vermöchte man diese Quellen: Schriftsteller dem größern gebildeten Publikum durch Uebersetzungen zugänglich zu machen, ohne eine Menge von Lücken und Irrthümern zu verbreiten, was dann noch schlimmer wäre, als das bisherige Entzogensseyn.

Einer der ausgezeichnetsten historischen Kritiker läugnet zwar gerade zu, daß eine Auswahl des Wesentlichen allgenügend möglich sey *d)*, und er mag darin Recht haben, ohne daß die, auch zugegebene, Behauptung davon abhalten dürfte; denn sollte sie dagegen entscheiden, und nicht nur alles, wie es ist, belassen, sondern auch mit neuem vermehrt werden; so möchte der Entschlossenste auf den Gebrauch dieser Quellschriften verzichten, und es scheint doch besser, einiges zu vermissen, als vor einer unübersehbaren Masse verzweifelt das Meiste gänzlich aufgeben zu müssen.

Was wahres Gemeingut deutscher Geschichten sey oder werden könne, läßt sich nach historischen Grundsätzen, wie sie in unsern Tagen gekannt sind, mit ziemlicher Sicherheit beurtheilen, sowohl was Thatfachen betrifft, als was eine

Deutschland angesiedelten Mönche (die Schotten-Mönche), endlich aber durch angeknüpfte Verbindungen der Herrscher in ziemlichem Kenntniß deutscher Sachen erhalten. Manche schrieben in Deutschland selbst, wie z. B. Marianus Scotus. Die in Englands Klöstern bestandene Einrichtung für treue Aufbeahrung der Geschichten und eine in der Regel größere Unbefangtheit erhöhen den Werth ihrer Nachrichten.

d) „Nemo praesumat, si vel centies idem Chronicon legerit et relegerit, ea omnia pervidere atque in lucem protrahere, quae ulli unquam lectori aliquo modo prodesse possint, aut ab ipso singulariter exquiri. Tanta est enim varietas studiorum et praesertim in historia minutiarum saepe tanta vis est et tam inopinatus, tempore sic ferente, incidere potest usus, ut nullum sit in mortalibus tam acutum ingenium, quod circumspicere aut divinando ista omnia assequi possit.“ *Roesler de annal. med. aevi ad usum histor. diligentius praeparandis, p. 71. sq.*

zelne Züge, ja sogar Sagen in dem Sinne, wie solche der ältere Plinius würdiger. Ueberdies liegt in der angeführten Verfahrungsweise auch schon die Bürgschaft, daß das Auszuschheidende nicht verloren gehe, sondern dem darnach Forschenden immer zugänglich bleibe; auch duldet der Plan jede Art von spätern Berichtigungen und Ergänzungen ohne den mindesten Nachtheil des Ganzen.

In gegenwärtiger Uebersicht können nur die vorzüglichern Quellschriften aufgeführt werden; die Auszugsweise mitzutheilenden kleinen Chroniken und Annalen *cc.* müssen einer noch besonders vorzunehmenden Auswahl aufbehalten bleiben. Dieser muß vor allem eine Nachhülfe des, in Hinsicht sehr vieler solcher Quellschriften äußerst unbefriedigenden Hamburger'schen Directorium vorangehen, da sich aus den Angaben jetzt nicht erkennen läßt, welche von den Schriften, deren Fortsetzung bis tief in das sechszehnte, ja siebzehnte Jahrhundert hineinreicht, alte ächte Quellen früherer Zeit, und in wie weit sie solche enthalten. Wenn dieses geschehen und bestimmt seyn wird, möchte man die Vergleichungsarbeit am besten nach Jahrzehenden vornehmen, dann, so zu reden, mittels eines kritischen Rectifications-Processes, ein Jahrhundert um das andre läutern, bis für die ganze Periode alles Unwesentliche ausgeschieden seyn würde. Dabei wäre denn freilich zu verhüten, daß des Guten nicht zu viel geschähe. Ohne Zweifel dürfte bei dieser Vergleichung noch manches aufbehaltenwerthe Product, getrennt von seiner jetzigen Hülle, gewonnen werden. Denn diesen Chroniken, Annalen und Historien von den frühesten Jahrhunderten bis auf die neuern Zeiten liegt gewiß nicht überall nur das Nachwerk solcher spätern Herausgeber zum Grunde, sondern manche köstliche Quelle, die ihnen in die Hände fiel und dann, so gut es gehen wollte, mit dem neuern Nachwerke verkittet und verblühet wurde.

Möchten sich besonders deutsche Gelehrten, welche dem Vaterlande solcher neuern Herausgeber und Fortsetzer am nächsten sind, mit Anzeige des darin wahrhaft Eigenthümlichen für die mittlere Geschichte Deutschlands bemühen!

Da man übrigens hier zu Gelehrten redet, bei welchen das Hamburger'sche Directorium nicht nur als wohl bekannt, sondern auch in Hän-

den befindlich, anzunehmen, so ist hinreichend, nur allein die Namen zu bezeichnen. Den Vermissten kann daraus leicht ihre Stelle angewiesen, gegen die der Aufnahme nicht würdig scheinenden gegründete Einsprache gemacht werden. Für die ersten Jahrhunderte möchte weniger, als für die spätern, Nachhülfe nöthig scheinen.

- 1) Historia Waltharii, Aquitaniae Principis a).
- 2) Gesta Regum Francorum.
- 3) Historia Francorum Cameracensis.
- 4) Marcellini Comitis chronicon.
- 5) Marii aventicensis chronicon cum appendice.
- 6) Gregorii Turonensis Historia Francorum.
- 7) — — — addit. per Fredegarium.
- 8) Freculfi Lexoviensis chronicon.
- 9) Fragmenta de Regum Francorum piè gestis.
- 10) Chronicon Alexandrinum s. paschale.
- 11) Fredegarii Chronicon cum continuat. b).
- 12) Aimoini Floriacensis Historia Francorum.
- 13) Gesta Francorum auctore Roricone c).
- 14) Isidori Pacensis chronicon.
- 15) Annales Francici Regni.
- 16) Annales Bultelliani.
- 17) — Nazariani.
- 18) — Masciacenses.

a) Bekannt unter dem Titel: De prima expeditione Attilae Regis Hunnorum, den der Entdecker dieses unschätzbaren Ueberbleibfels aus hohem Alterthum seiner Ausgabe desselben vorgefetzt. Wer es kennt, das unvergleichlich treue Gemählde deut sch fränkischer Heroenzeit, wird ihm die Stelle an der Spitze dieser Sammlung gern zuerkennen. Der Text bedarf nach Fischer's und Moltke's Ausgaben noch der Revision.

b) Die verschiedenen Fortsetzungen des Fredegar sind bekanntlich schwer zu unterscheiden (Ruinart Praefat. ad Gregor. Turon. §. 145. ap. Bouquet ss. T. II. p. 127.) Ich fasse sie daher mit dem Hauptwerke zusammen und so auch in der Folge. Von der Handschrift des Fredegar in der königlichen Bibliothek zu Paris handelt unständlich de Brequigny mem. de l'acad. des Inscript. ss. T. 1. Hist. pag. 302.

c) Freilich seinem Lebens-Zeitalter nach sehr ferne stehend demjenigen, was von seinen Nachrichten in diesen Zeitraum noch gehört; aber man vergleiche Jean Lebeuf sur le temps, où vivoit l'historien Roricone et sur l'autorité que doit avoir cet ecrivain. Memoires de l'acad. des Inscript. T. xvii. p. 228. ss.

- 19) Annales Tiliano - Petaviani.
- 20) — Lambeciani.
- 21) — Tiliani.
- 22) — Fuldenses s. Laureshamenses cum append.
- 23) — Moissiacenses d).
- 24) — Adrevaldi Floriacensis.
- 25) — Ratisbonenses.
- 26) — Menckeniani.
- 27) Chronica Tiliana.
- 28) Chronicon Fontanellense.
- 29) — Hugonis Floriacensis e).
- 30) Annales Bertiniani.
- 31) — Weingartenses f).
- 32) — Fuldenses Pithoeani.
- 33) Ratpertus de orig. et casibus monast. — St. Galli g).
- 34) Annales Vedastini h).
- 35) — Metenses i).
- 36) Reginonis Chronicon k).

-
- a) Möchten die, durch Beschädigung entstandenen, Lücken der Handschrift zu ergänzen seyn, welche dem bisherigen Abdrucke dieser, für deutsche Geschichten höchwichtigen Quelle bis jetzt einzig zum Grunde liegt.
 - e) Duchesne lieferte einen Theil desselben zweimal, ohne es zu merken (T. I. p. 16. Tom. III. pag. 349), und Hamburger registrierte beide treuherzig, ohne Bouquet's Warnung anzusehen. (Tom. VIII. Praefat. p. 145. Nro. 43.)
 - f) Eigentlich Augienses, wie sich aus dem vollständigen Abdrucke in Hess monum. Guelf. p. 269. sqq. ergibt, wodurch das unter der Aufschrift Weingartenses von Mabillon gelieferte Fragment ganz unnütz geworden. Das davon ganz verschiedene Chronicon augiense bei Waluze wird gleich unten vorkommen.
 - g) Daß das von Hamburgern beigezeichnete Sterbejahr des Ratpert ein Druckfehler sey, ergibt sich schon aus dem Umstande, daß Eckhardt der Jüngere, Fortsetzer des Ratpert, wie Hamburger bei diesem auch selbst bemerkt, bei anderthalb hundert Jahre früher lebte.
 - h) Vergl. Jean Lebouf notice raisonnée des annales Vedastines. Memoires de l'acad. des Inscript. Tom. xxiv. mem. p. 687. s. 713. s.
 - i) Mabillon erklärt sie zwar für einen bloßen Auszug der annal. Bertiniani (Traité des études monast. p. 495. Edit. de Bruxelles); allein gegen das Ende scheint doch eine Ausnahme zu seyn. Vergl. was oben bereits davon bemerkt worden.
 - k) Davon waren noch zu unsern Zeiten Handschriften 1) in dem ehemaligen Reichsstifte St. Emmeram, 2) in der Abtei Reichenau, 3) in der Abtei Muren, von letzterer f. Gerbert de Rudolfo Suevico. Praefat. p. 2.

- 37) Chronicon monast. S. Galli.
- 38) Annales Francorum Eginhardo adscripti l).
- 39) Wittichindus Corbeiensis eigentlich Corveyensis.
- 40) Chronicon Augiense.
- 41) Frodoardi Remensis Chronicon m).
- 42) Eckhardus junior de casibus Monast. S. Galli mit den weis-
tern Fortsetzungen.
- 43) Annales Einsidelenses, vergl. mit denen bei Mabillon.
- 44) Chronicon Virdunense.
- 45) — Hugonis Virdunens. s. Flaviniacensis.
- 46) Ditmarus Merseburgensis n).
- 47) Alpertus de diversitate temporum.
- 48) Chronicon Novaliciense o).
- 49) Ademari Chabannensis chronicon p).
- 50) Chronica Lemovicensia q).
- 51) Chronicon S. Benigni Divionensis r).
- 52) — Floriacense.
- 53) Monumentum Benedictino - Buranum.

-
- l) Sehr wichtig zur Berichtigung mehrerer andern, als Tiliarii, Nazariani, Fuldenses, selbst der Loiscliani, wie auch der, aus letztern geschöpften vita Caroli M. und des Monach. Engolism. wovon ein Beispiel bei Wölsfer (Dänabr. Geschichte I. 200)
 - m) Der in den bisherigen Ausgaben von vorn herein fehlende Theil desselben wäre wenigstens bis zum 7ten Jahrhundert sehr zu wünschen, und könnte vielleicht aus der Cotton'schen Handschrift am besten ergänzt werden.
 - n) Sollte die, dem berühmten Leibniz einst mitgetheilte, Antwerpische Handschrift durchaus nicht mehr zu erhalten seyn?
 - o) Eine zwar fremd scheinende, jedoch sehr wichtige, Quelle deutscher Geschichten. Der Abdruck bei Muratori (ff. rer. Ital. T. II. P. II. p. 696. sq.) ist übrigens ungleich vollständiger und richtiger als der bei Duchesne (T. II. p. 229. sq. Sehr merkwürdige Nachrichten enthält auch des Erstern Vorrede, besonders gegen das Ende. Bei Hamburgern findet sich gar keine Erwähnung.
 - p) Man beziehet sich hierüber auf die Bemerkungen Bouquet's (Tom. II. Praef. Nro. xxii. T. VI. Pr. Nro. xxi. T. XI. Pr. Nro. 41. und auf Labbé (Syllabae T. II. Nro. II.)
 - q) Das Chron. Lemov. breve ist, was Hamburger nicht bemerkt, ebenfalls von Labbé geliefert, und zwar viel richtiger als bei Martene (Bibl. nova p. 334.).
 - r) Mit der Ausgabe des d'Acherny wären auch zu vergleichen die von Hamburger übersetzten Excerpts bei Labbé (Bibl. Mss. I. 295. ss.

- 54) Chronicon Hildesheimense.
 55) Hepidanni annales s). Mit ihren Fortsetzungen.
 56) Chronica Ebersbergensia.
 57) Hermanni Contracti Chronicon mit Fortsetzung t).
 58) Ivo Carnotensis ac Hugo Floriacensis; verschieden von N.º 29.
 59) Adamus Bremensis u).
 60) Lambertus Schaffnaburgensis. Mit Fortsetzung.
 61) Mariani Scoti Chronicon v). Mit Fortsetzung.
 62) Chronicon Lamperti monachi Hirschfeldensis w).
 63) Chronicon Wirceburgense Baluzianum.
 64) Ottonis Frisingensis Chronicon.
 65) Sigebertus Gemblacensis mit Fortsetzung x).
 66) Monachus Hamerslebiensis.
 67) Gesta Treverorum mit Fortsetzung.
 68) Origines Murenses y).

-
- s) Was einst Semler schon von der Fehlerhaftigkeit der Goldcast'schen Ausgabe bemerkte, ist inzwischen durch Vergleichung mit der Handschrift zu St. Gallen bestätigt worden.
- t) Die neueste Ussermann'sche Ausgabe nach einer Handschrift der Abtei Reichenan, scheint die Vergleichung mit den Handschriften zu St. Emmeram (jetzt wohl zu München) und in der Abtei Muren nicht überflüssig gemacht zu haben. In letzterer ist zwischen den Jahren 1053 und 54 auch bestimmt bemerkt, daß hier die Fortsetzung des Werthold von Constanz anhebe. Der zweite Fortsetzer aber, nach Gerbert (de Rudolfo Suer. praef. p. 26.) wahrscheinlich Bernold v. St. Blasien, ist in der Wursteifen'schen Ausgabe am vollständigsten.
- u) Bei Vergleichung der Ausgaben des A. S. Vellejus und des Lindenbrog möchten Drevers Bemerkungen (Samml. verm. Abhandl. T. 107--138.) selbst auch dann noch gute Dienste leisten, wenn die Handschriften noch zu haben seyn sollten.
- v) Die beste Handschrift davon soll in England seyn; aber selbst auch die Frankfurt'sche lieferte noch bedeutende Berichtigungen zu der, daraus abgedruckten Herold'schen Ausgabe; nur können die fehlenden sieben ersten Capitel daraus nicht ergänzt werden, sondern diese Ergänzung wäre aus England zu erwarten.
- w) Was jetzt noch ungedruckt in der ehemaligen Abtei zu St. Jacob in Würzburg, vielleicht noch in der dortigen Universitäts-Bibliothek oder zu München. Viel soll nicht daraus zu erwerben seyn; aber wie viel? wäre zu sehen doch der Mühe wohl werth.
- x) Die access. des Robertus de monte führt Hamberger irriger Weise doppelt auf. Uebrigens findet sich von den Vorzügen der Ausgabe, bei d'Achern vor der des Pistorius, ein Beispiel in den Origin. Guelfic. T. III. Praefat. p. 54. not. e.
- y) Bei der Schrift des W. Rusten Heer über den Wf. dieser origines befindet sich auch das, von Hamberger ganz übergangene, Chronicon Burglense zum erstenmal abgedruckt.

- 69) Chronica Leodiensia.
 70) Bertholdus Zwifaltensis in Hess mon. Guelf.
 71) Chronica regia Coloniensis z).
 72) Chronicon Laureshamense.
 73) — Zwetlense mit Fortsetzung.
 74) — Stederburgense mit Fortsetzung.
 75) Historia Weingartensis de Guelfis, bei Heß l. c. a)
 76) Gotfridi Viterbiensis Pantheon b).
 77) Anonymus Weingartensis de Guelfis, bei Heß l. c.
 78) Burckhardus de casibus monasterii S. Galli.
 79) Chronographus Weingartensis bei Heß l. c. c).
 80) Annalista Saxo d).
 81) Otto San-Blasianus.
 82) Chronica Zwifaltensia bei Heß l. c.
 83) Chronicon Chirensis.
 84) — montis Sereni, s. Lauterburgense mit Forts. e)
 85) — Johannis Bromton vulgò sed falsò dictum f)

z) Im Kloster St. Pantaleon zu Coellen konnte auf Nachfrage die Handschrift zwar in der Bibliothek nicht vorgezeigt werden, es hieß aber doch, sie könnte wohl im Archive liegen.

a) Die nach einer vermeinten Urschrift von Leibniz veranstaltete, so wie die in den orig. Guelf. Tom. V. gelieferten Ausgaben, besonders die letztere, verdienen doch mit der von Heß nach einer Handschrift zu Wien besorgten Ausgabe verglichen zu werden. Die von Scheidt besorgte ist oft vollständiger. Die eigentliche Urschrift war noch zu Anfang der 1780er Jahre in Weingarten, Heß aber fand sie nicht mehr für seine Ausgabe vor.

b) Davon gab es noch zu unsern Zeiten eine Handschrift in der Abtei Reichenau und eine im Kloster St. Jacobi zu Würzburg, letztere mit eigenhändigen Randbemerkungen des berühmten Tritkenheim.

c) Den ohngefähr gleichzeitigen Chronographus Saxo darf man nach dem, was bei Vergleichung seiner alljährlich benutzten Quelle, des annalista Saxo, ihm noch übrig bleiben könnte, wohl nicht mehr besonders aufführen.

d) Sollte weiter oben aufgeführt stehen. Eine vorzügliche Handschrift, welche Heß gar für die eigentliche Urschrift zu halten versucht war (mon. Guelf. p. 166.) befand sich in der Abtei Weingarten noch im Jahr 1785. Von ganz neuer Hand stand darauf die Ueberschrift: Eckehardus Vragiensis. Bekanntlich gab Eckhardt unter diesem Namen einen vermeinten neuen Fund aus Leibnizens Nachlaß heraus; von dem Hergange, wie von dem Werthe der Mittheilung selbst ist oben schon nähere Nachweisung gegeben worden.

e) Womit zu verbinden die, nach Menken daraus abgeschriebenen annales vetero-cellenses.

f) Woher dieser Irrthum, erklärt sich aus den Bemerkungen des Meineius (Epist. ad Daumium LXXIII. p. 167.) wonach es auch zweifelhaft, ob das Chronicon einen englischen Verfasser habe. Uebrigens ist bei Hamberge statt Jornalensis zu lesen Jorvalensis.

- 86) Helmoldi Chron. Slavorum.
- 87) Arnoldus Lubecensis.
- 88) Abbatis Urspergens., al. Conradi à Lichtenau chronicon g).
- 89) Godefridi m. s. Pantaleonis Coloniensis annales.
- 90) Alberici mon. trium Fontium Chronicon h).
- 91) Lüneburgische Chronik.
- 92) Epfo von Reggau Magdeburgische Chronik.
- 93) Lamberti parvi, mon. Leodiensis Chronicon mit Fortfeg.
- 94) Matthaei Paris Historia major. i).
- 95) Chronicon Moguntinense Christiani II. a Episc. k).
- 96) Albertus Stadensis mit Fortfeg.
- 97) Hermanni Althensis annales.
- 98) Henrici Heronis Chron. Althense.
- 99) Chronica Colmariensia.
- 100) Sifridi misnens. Chronicon l).
- 101) Chronicon Schutteranum m).
- 102) Angeli Rumpleri Formbacensis Chronicon n).
- 103) Jo. Vitodurani Chronicon.

g) Die Handschrift der Heilsbrunn'schen Klosterbibliothek, aus welcher einst Hocker so viele und bedeutende Befarten mittheilte, ist mit dieser nach Erlangen gekommen. Die Behauptung des P. Pl. Brann (notit. Bibl. ss. Udalr. et Afrac T. II. p. 93. sq.), daß nicht Conrad v. Lichtenau, sondern ein gewisser Burckhardt von Wiberaß der Verfasser, verdient nähere Prüfung. Vergl. Semmler's Bemerkungen. (Versuch ic. S. 152.)

h) Von den Handschriften: Hamburger's zuverl. Nachrichten. IV. 381. f.

i) Zwar ein ausländischer Quellen-Schriftsteller, aber der beste seines Jahrhunderts. Mabillon traité des études monast. P. II. p. 499.

k) Die Chronik geht bis 1251. Christian starb aber schon im J. 1183 in Italien, wo er, keiner der größten Staatsmänner Friedrich I., dessen rechter Arm und das Schwert der Feinde gewesen. Biographische Nachrichten von ihm liefert Schunk, Zeits. f. Mainzer Geschichte. III. 1--52.

l) Fabricius hat es in seiner Ausgabe sehr abgekürzt und sich dadurch den Vorwurf einer Verfälschung zugezogen, wogegen er aber an Joh. Hecht seinen Vertheidiger gefunden. S. Pistorii ss. rer. germ. I. p. 1617.

m) Annales Schutterani, verschieden von diesem Chronicon liegen bis jetzt noch ungedruckt in der Bibl. zu Straßburg. S. Schoepflin Diss. de linguae med. aevi mira barbarie. p. 19. not. z.

n) Ist bei Hamburgern unrichtig gedruckt. S. Zehen. v. Metin, Uterac. Handbuch für die Bayerische G. I. 136. f.

- 104) Matthias Neoburgensis o).
 105) Henricus de Hervordia p).
 106) Henrici de Rebdorf Chronica.
 107) Jacob von Rönigshoven Elsassische Chronik q).
 108) Fasti Limpurgenses, Limpurg. Chronik r).
 109) Viti Arenpeck Chronicon austriacum.
 110) — — — Bojoariae s).
 111) Andreae Presbyterii Ratisbonnens. Chronic. Bavar. t).
 112) Halberstädtische Sachsen-Chronik.
 113) Werner Rolewinck Fasciculus temporum.
 114) Monachi Kirschgartensis Chronicon.
 115) Chronica von der hilligen Stadt Coelln u).
 116) Ottonis Waldsass. Chronicon Waldsassense.

Landes- und Orts-Chroniken, besonders die in manchen Archiven und Bibliotheken noch modernde Städte-Chroniken; — möchte aus diesen

-
- o) Bisher fast nur bekannt unter dem Namen seines Fortsetzers Albertus Argentinensis. Schoepfling bemerkte die Verwechslung schon vor mehr als 50 Jahren (Hist. Zarigo. Bad. T. II. p. 17.), zugleich die Abweichungen verschiedener Handschriften (ib. p. 20. 31. 49.), wovon die in Straßburg eine der besten. M. von Neuenburg beschrieb den Zeitraum vom J. 1270--1353., von hier Alb. Argent. bis zum J. 1378. -- Ersterer war Canonicus im Stifte Lauterbach im Ober-Elsaß.
- p) Noch ungedruckt. S. allgem. liter. Anzeiger 1801. nro. 102. S. 375.
- q) Das im Drucke bekannte Werk ist nur der Auszug des größten, so noch in Handschrift hinterlegt. Der Verfasser schrieb dieses lateinisch, ließ es aber unvollendet; darauf in deutscher Sprache bis zum J. 1382, welche Jahrzahl wenigstens auf der Handschrift steht. In der Folge schrieb er den Auszug, der bis zum J. 1386 geht, obwohl der Vf. erst 1420 im 74sten Jahre starb. Hamburger setzt unrichtig als Endepoche 1376. Von allen diesen Schriften bewahrt die Bibliothek zu Straßburg noch die Urschrift.
- r) Von diesem trefflichen Werke wäre eine möglichst vollständige Handschrift zu wünschen, zu zuverlässigen Aufklärungen könnten vielleicht die Nachrichten im allgem. lit. Anz. (1800. nro. 129. f. 1801. nro. 9. u. 116.) führen.
- s) Hamburger erwähnt dessen nicht, obgleich es bei Mez (Thesaur. Tom. III. und zwar zum erstenmal, vollständig abgedruckt ist. Leibniz lieferte nur Auszüge (ss. Brunsvic. T. III.) Vom Vf. und dem Gehalte seiner Schriften s. Fehren. v. Kretin a. Handb. S. 154. f.
- t) Handschriften davon gab es noch in diesen Zeiten in der Bibl. zu St. Emmeram, wo deren zwei, eine ältere und jüngere, und in der Univ. Bibl. zu Ingolstadt. Ueber die verschiedenen Urtheile der Gelehrten vom Vf. s. Fehren. von Kretin a. a. D. S. 137. f.
- u) Die angefochtene Glaubwürdigkeit dieses Zeitbuches hat Meermann bei gegebenem Anlasse vertheidigt. Orig. Typogr. T. I. p. 150. T. II. p. 105.

vorzüglichsten aller Quellen, was für Deutschlands Geschichte Gemeingut wäre, in treuen, zweckmäßigen Auszügen mitgetheilt werden! Die Cultur- und Geschichte deutscher Nation im umfassendsten Sinne könnte daher, und vorzüglich nur daher, die wichtigsten Bereicherungen erhalten. Gewerbe, Handel im Aus- und Binnenlande, Sitten, Kunst, Geseze, Rechtspflege haben in der Geschichte ihrer Entwicklung noch so viel Aufhellung nöthig, und wann könnte diese zeitgemäßer kommen als eben jetzt?

Eine vereinsigte Sammlung deutscher Geseze und Gewohnheiten in den verschiedenen Perioden des noch achtdeutsch gewesenen Deutschlands bedarf wesentlich solcher Vorarbeiten, und dann nur und eher nicht kann eine Geschichte Deutschlands geschrieben werden.

Lebensbeschreibungen und andere besondere Nachrichten.

- 1) Gesta Dageberti I. Regis. Austriae ss: a).
- 2) Vita Sigeberti III. Reg. Austr. filii Dagob. I.
- 3) Eginharti Vita Caroli M. b).
- 4) Theganus de gestis Ludovici pii c).
- 5) Nithardus de dissensionibus filiorum Ludovici Pii.
- 6) Adelboldi vita Henrici S. (II).
- 7) Wippo de vita Conradi Salici.
- 8) Historia de vita Henrici IV. Imp. d).

a) Dabel sehr zu gebrauchen: Gocii Dagobertus.

b) Womit zu verbinden Monach. Engolism. und Monach. S. Galli de vita Caroli M. auch Poeta vet. de Carolo M., besonders aber die vita C. M. ex annal. Plebeii (Loiselianis).

c) In Verbindung mit dem Biogr. dieses Kaisers von Ermoldus Nigellus, dem sogenannten astronomus und dem gleichzeitigen Ungenannten.

d) Die erste Ausgabe v. Joh. Aventin ist im höchsten Grade selten. Die einzige bekannte Handschrift, noch gegen das Ende des vorigen Jahrhunderts im Stifte St. Emmeram, zeigte bei angestellter Vergleichung die Ausgabe bei Henker Johanniß zwar als die beste, aber doch noch vieler Berichtigungen aus gedachter Handschrift fähig.

- 9) Bruno historia belli Saxonici Henrici IV,
- 10) Anonymi narratio de electione Lotharii.
- 11) Otto Frisingens. de gestis Friderici I. e).
- 12) Radevicus Frisingensis de gestis Frid. I. cum append.
- 13) Sire Raul de rebus gestis Friderici I. in Italia f).
- 14) Nic. de Jamsilla de rebus gestis Friderici II. mit Supplem.
- 15) Albertin. Mussatus de gestis Henrici VII. caes. vergl. mit Vecerius.
- 16) Chronicon Ludovici IV. Imperat. g).
- 17) Caroli IV. Imp. Commentarius de vita sua.
- 18) Eberhard Windeck historia vitae Imp. Sigismundi.

Lebensbeschreibungen und Nachrichten von ausgezeichneten Kaiserinnen in Deutschland mehr als einmal so viel und wohlthätiger auf dem Throne wirkend, als die berühmtesten seiner Kaiser; sodann von Staatsmännern, fast ohne Ausnahme geistlichen Standes, liefern die vitae Sanctorum, eine noch viel zu wenig für Deutschlands Geschichte, auch überhaupt benutzte Fundgrube. Odilonis vita S. Adelheidis, Rotgeri vita S. Brunonis Coloniens., vita S. Bernwardi Hildesheimens., vita Meinwerci Paderborn. u. a. verdienen vollständige, andre theilweise Ausnahme. — An anderer reichhaltiger Ausbeute läßt sich eine kaum zu berechnende Erwerbung machen, wenn mit historischem Gewissen zu Werke gegangen wird; — und in historischem Geiz

e) Wobon noch in unsern Zeiten eine Handschrift in der Stifts-Bibliothek zu Freisingen gezeigt wurde.

f) Zur Verstärkung und Ergänzung einheimischer Quellen-Schriftsteller von den Thaten und Verrichtungen der deutschen Kaiser in Italien sind gleichzeitige Italishe Schriftsteller aus mehrfachen Gründen wünschenswerth und in so ferne also auch aufzunehmen. Ueberhaupt sind wir Deutschen gegen andere Nationen, besonders Italiener, Franzosen und Engländer spottarm an Biographien ausgezeichneter Regenten und Staatsmänner, welche Deutschland gleichwohl in größter Menge als jedes andre hervorbrachte. Besonders der deutschen Kaiser; kein Thron der Erde ist öfter von großen Männern bestiegen worden, seit Deutschland ein Wahlreich und weil es ein Wahlreich war. Bei Würdigung ihrer Regierungen aber ist leider! bis jetzt mehr darauf geachtet worden, was sie thaten, als was sie unter gegebenen Umständen zu thun vermochten, d. h. für die meisten Fälle vielleicht, was überhaupt zu thun möglich war.

g) Hamburger führt es, aus Versen, zweimal auf.

ste, der auch gering scheinenden Dingen große Ansichten abgewinnet und ihren Gebrauch sieht oder wenigstens ahnet h).

Brieffsammlungen und einzelne Briefe, wie auch andre ähnliche Nachrichten mit Ausschluß eigentlicher Urkunden.

- 1) Epistolae S. Bonifacii a).
- 2) — Alcuini.
- 3) — Hinemari Remensis.
- 4) — S. Bernardi Clarevallensis.
- 5) — Petri Cluniacensis.
- 6) — Henrici IV. Imperat. b).
- 7) — Wibaldi Corveyensis c).
- 8) — Petri Cellensis.
- 9) — Petri de Vineis d).

In einzelnen Briefen und ähnlichen Nachrichten bieten die größern Sammlungen des In- und Auslandes, von letztern besonders die Bouquetsche,

-
- h) So hat, um ein ganz neues Beispiel großer Bedeutsamkeit unwichtig scheinender Umstände anzuführen, die von Nish (Geschichte des Mittelalters) oberflächlich behandelte Stelle im Leben des heil. Meinold (act. Sanct. T.I. p. 386. b.) von der Verschwörung der Steinmeyer gegen denselben, der Recensent in der Jen. Lit. Zeit. 1817. nro. 226. mit solchem Gewissen und in solchem Geiste gewürdigt, wie ich an andern Orte durch eine, auf die höhere Würde eines magister lapici darum hindeutende sehr merkwürdige Urkunde zeigen werde.
 - a) Möchte der gedauerte Wunsch eines würdigen Gelehrten um Mittheilung der noch ungedruckt, besonders in England zu vermuthenden übrigen Briefe des h. Bonifacius, wie auch seiner Schrift de suis in germania laboribus erfüllt werden! S. allgem. Literar. Anz. 1799. nro. 11. S. 104.
 - b) Mehrere derselben sind gedruckt, aber viele noch nicht bekannt gewordene soll die Handschrift in dem ehemaligen Reichsstifte St. Emmeram enthalten, welche die Herausgabe sehr verdienten.
 - c) Sollte keine Hoffnung seyn die erste Hälfte der Handschrift aufzufinden? Keine Brieffsammlung der mittlern Zeit würde dann dieser an Reichhaltigkeit gleichkommen.
 - d) Eine ausgezeichnet schöne Handschrift derselben befand sich vor nicht sehr langer Zeit in der Kraft'schen Bibliothek zu Ulm; eine andere in der des Stiftes St. Simeon zu Trier. Letztere soll bey angestellter Vergleichung mit der Amberg'schen Ausgabe bedeutende Abweichungen gezeigt haben. Eine dritte Handschrift in der Bibliothek zu Bern soll der Wasel'schen Ausgabe zum Grunde liegen. Ob die von Mabilion aus einer Handschrift der Königin Christine von Schweden gezogenen Briefe (Martene et Durand Thes. II. p. 1137.) für eine der Ausgaben schon benutzt worden, ist mir nicht bekannt.

sehr reiche Ausbeuten für unsre Geschichten. Eine Menge derselben sind auch in ältern und neuern periodischen Schriften mitgetheilt worden und erscheinen darin noch immer, deren Sammlung den größten Theil derselben dem Geschichtsforscher allein erst zugänglich machen könnte. Ein sehr verdienter deutscher Gelehrter erklärte vor etwa zwanzig Jahren den Vorsatz, ein allgemeines Repertorium solcher zerstreuten Geschichtsquellen herauszugeben. Ob ein solches, dem Einzelnen kaum ausführbare, Unternehmen durch seine innere Schwierigkeiten oder durch äußere Hindernisse vereitelt worden, ist nicht bekannt; gewiß aber würde die Ausführung selbst dem gelehrten Forscher noch einen Hauptwunsch übrig lassen; denn wissen, was für seine Aufgabe und wo es vorhanden, ist zwar allerdings von wichtigem Interesse; dazu gelangen können aber, ohne alle Posten in Bewegung zu setzen, wenn auch der Aufwand möglich, ist doch das Beste.



